

Endstation Buchenwald

Bochum. Abreise. Die Bahn teilt Änderung mit: Zug, 10 Minuten früher nach Weimar. Mein Freund fährt mit – und die Erinnerungstafel, gut verpackt, im Gepäck.

Kam der Zug, der Friedrich Wessel von Watten-scheid ins KZ Buchenwald transportierte, auch zu früh? Wusste der Mann, dass es die letzte Station seines kurzen Lebens sein würde?

Meine 80jährige Mutter hatte mich gefragt: „Schläfst du nicht schlecht, wenn du dich damit beschäftigst?“ „Ja, ich schlafe schlecht, aber zu viele haben lange zu gut geschlafen.“ Haben keine Erinnerung an das, was homosexuellen Männern, ihren Freunden, Ehepartnern, Vätern während der NS-Zeit angetan wurde. Kennen aber alle die Bezeichnungen der Täter für „so einen“, ins kollektive Gedächtnis eingegraben nach zwölf Jahren Propaganda. Auf jedem Schulhof unter Jungs ein Schlag gegen das Selbstbewusstsein. Langzeitwirkung bis 2012.

Ankunft Weimar. Zu Fuß zur Unterkunft. Verregener Hochsommer Juli 2012. Wie war wohl der letzte Weg von Friedrich Wessel am Freitag, den 13. Feb. 1942? Fußmarsch unter SS-Bewachung vom Bahnhof Weimar zum KZ Buchenwald. 8 km. Dann Strafkompagnie. Steinbruch. Nur drei Monate Schinderei. War das sein Glück? Blöde Frage. Glück sieht anders aus.

Nächste Frage: Hätte ich überlebt, damals als homosexueller Mann? Wieder keine Antwort.

Montag, 16. Juli 2012. Tafel habe ich verpackt unterm Arm. Gefangenenlager wie ausgestorben. Museen montags geschlossen. Ordnung. Deutsch. Durch das Tor ins Lager. „JEDEM DAS SEINE“, von einem Gefangenen ins Gitter geschmiedet, von Wessel oft durchschritten auf dem Weg zum Steinbruch. Ob er die zynische Inschrift gelesen hat? Ob ihm, dem Künstler und Plakatmaler, die Schrift im Bauhausstil aufgefallen ist? Bauhaus, Weimar, verboten, undeutsch. Welch ein Wahn. Treffen mit Museumsleiter am Krematorium. Kein Bauhaus. Naziarchitektur. Schornstein. Original. Häftlingsarbeit. Im Vorraum zu den Öfen etwa 50 Namenstafeln. Bisher keine für ermordete Homosexuelle. Aber: Eine italienische Prinzessin in Stein, ein Pfarrer in Marmor, Russen, Polen, jüdische Menschen, Politische in Metall. Nur noch bis übermorgen.

Dann wird der Museumshandwerker die Löcher für die Anbringung der Tafel gebohrt haben.

Zwei Homosexuelle in Alu schwarz mit silberner Schrift. Wie eine Todesanzeige. Nur andersrum, so wie die beiden, an die erinnert wird. Erstmals. Liebe zu Männern. Tödlich. Hochwertig. Haltbar. In schlechtem Mauerwerk. Alt und neu zusammen.

Mittwoch, 18. Juli 2012, 14 Uhr. Erneut durchs Tor. Alles ist vorbereitet. Dübel gesetzt. Vier Schrauben, von Hand angezogen, von mir. Ein Ende. Mehr kann ich nicht für Euch tun, Friedrich und Julius. Ihr wart ja mehrere Monate gleichzeitig hier. Ob ihr euch begegnet seid? Nur zu vermuten.

Mein Freund fotografiert. Die Kamera ist Spitze. Teuer. Friedrich Wessel war seiner Schwester Maria Sallach auch teuer, wahrscheinlich schickte sie ihm 3 Reichsmark ins Lager. Aber er konnte das Geld nicht mehr ausgeben. Wurde vorher erschossen, auf der Flucht. Täter notierte handschriftlich den Mord in der Fluchtkladde: 7. Mai 1942, 11.50 Uhr: 4 Schuss von hinten. Hatte der keine Angst, für seine Tat belangt zu werden? Wessel, verbrannt im Ofen, hier gleich nebenan. Durch den Kamin gegangen, sagten die Häftlinge, die die Öfen befeuerten. Der einzige Weg raus.

14.30 Uhr. Premiere. Die erste Schulklasse. Mit Führung. Eine neue Tafel. Wie selbstverständlich unter allen. Teil vom Ganzen. Teil der Absicht, Teil des Ganzen zu sein. Nicht vergessen zu sein. Nicht vergessen zu werden. Ein menschlicher Wunsch.

Heute: Ein anderer Weg raus. Durchs Tor. Erleichterung. Der Wettergott hat heute mitgespielt: Blauer Himmel über Buchenwald. Wunsch erfüllt. Spät. 70 Jahre danach. Morgen, abends: Klassik in Weimar. Zauberflöte.
Thema: JEDEM DAS SEIN.

Jürgen Wenke, Sommer 2012